

Die Stimme der Polarmeere

Die Polarforschung öffnet ihr Klangarchiv für Künstler aller Art. 50 Geräuschdateien waren als Basis ausgeschrieben: Von Walgesängen über die aggressiven, von Menschen gemachten Sonargeräusche der Rohstoffexploration bis hin zum Abbruchgetöse von Schelfeis. Über 300 Künstler aus über 45 Ländern bewarben sich darauf, die „Polar Sounds“ auf ihre eigene Art und Weise zu interpretieren. Anfang Februar sind die ausgewählten 104 Clips Online gegangen.

Musik aus dem Meer: Ein entferntes Wummern, Brausen, Röhren. Was sich das Team des Projektes „Polar Sounds“ im Oldenburger Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität

schen ein ausgedehntes Netz von Unterwasserrekordern jeweils in Tiefen von etwa 250 Metern an langen Moorings positioniert. So schauen wir bei der Auswertung praktisch immer diese zwei Jahre zurück, was sich in diesen Regionen getan hat.“

„Polar Sounds“: Klangkutschaffende aus aller Welt nutzen Soundclips aus den arktischen und antarktischen Meeren für eigene Kompositionen

(HIFMB) aus den Lautsprechern anhört, ist ein arktischer Sturm – unter Wasser aufgenommen, in einer Tiefe von 250 Metern. Es folgt, fast beruhigend, akustisch verwoben, die Komposition „Thayü“ (Frieden) der kenianischen Künstlerin Wahinya Mwirikia. Die Runde hört sich die Ergebnisse des Kooperationsprojektes von Wissenschaft und Kultur zum ersten Mal gemeinsam an: Dr. Geraint Rhys Whittaker ist der künstlerische Forscher am HIFMB und Projektkoordinator für „Polar Sounds“, Professor Kimberly Peters ist als HIFMB-Gruppenleiterin die Geisteswissenschaftlerin hinter dem Projekt, und Dr. Ilse van Opzeeland kommt eigentlich aus dem Klang-Labor des Alfred-Wegener-Institutes, dem Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven.

Van Opzeeland berichtet, wie der Forschungseisbrecher „Polarstern“ alle zwei Jahre seine Horschbojen aus den Polarmeeeren herausfischt: „Wir haben dort inzwi-

Bewegungen von Meeressäugergruppen lassen sich so wie von stummen Beobachtern genauso verfolgen wie die Fortpflanzungsriten der Wale. Aber auch der zunehmende, von Menschen gemachte Lärm lässt sich auf diese Weise dokumentieren. Ilse von Opzeeland: „Die Untersuchung der Geräuschkulisse dort unten verrät uns viel über den Zustand der Ozeane.“

Als der Künstler und Wissenschaftler Geraint Rhys Whittaker vor etwas über einem Jahr zu den Oldenburger Forschern dazu kam, entwickelten er und Ilse van Opzeeland das Projekt „Polar Sounds“. Die Hörproben Anfang Februar sind vergleichbar einer Situation wie unter dem Weihnachtsbaum, wenn man Geschenke öffnet mit allenfalls einer bloßen Ahnung davon, was sich darin befinden könnte. Geraint Rhys Whittaker: „Die Vielfalt der Kompositionen ist tatsächlich faszinierend. Wir haben Leute, die haben sehr avantgardistische Dinge gemacht, wir hören sphärische Klänge, in die die Soundfiles verwoben sind – und wir haben auch Liedermacher mit normalen Songs bis hin zu Popsongs.“

Unterwasser-Gesänge von Polar-Robben hat die dänische Künstlerin Maya Hau-



Der Gesang der Wale ist legendär, manche Klänge aus dem Polarmeer sind dem Menschen eher unbekannt. Die Polarforschung hat ihr Klangarchiv jetzt für Akustikkünstler aus aller Welt geöffnet. (Foto: AWI Bremerhaven)



Gespannte Zuhörer (v.l.): Dr. Ilse van Opzeeland, Professor Kimberly Peters und Dr. Geraint Rhys Whittaker lauschen erstmals den akustischen Ergebnissen des wissenschaftlich-künstlerischen Projektes „Polar Sounds“ im Oldenburger Helmholtz-Institut für Funktionelle Marine Biodiversität. (Foto: hfr)

mann in einen Song verwoben. Der Text ist sehr poetisch und erklärt etwas den harten Überlebenskampf der Tiere in den Polarmeeeren: Professor Kimberly Peters findet als „Human Geographer“ genau diese Reaktion der Künstler besonders spannend: „Dies sind ganz selten gehörte Aufnahmen. Für uns als Polarforscher sind die Vorstellungen der Menschen interessant, die das gehört haben und künstlerisch damit arbeiten: Viele glauben ganz deutlich hörbar, die Antarktis sei leer und öde. Dabei wimmelt es dort von Leben. Und sie glauben, die Arktis liefere friedvolle Sounds. Dabei ist es dort chaotisch.“ Sie interessiert, welche Information es brauche, um die Menschen über die echten Gegebenheiten an den Polen besser aufzuklären: „Man kann ja auch nur effektiv etwas schützen und dafür eintreten, wenn man eine ungefähre Ahnung hat, worum es eigentlich geht.“

Und der Mensch macht es tatsächlich nicht friedlicher in den Meeren: Geraint Rhys Whittaker nimmt sich für seine Erzählung den Sound der Schallkanonen vor. Schiffe suchen mit den Sonarschlägen nicht nur im Polarmeer nach Bodenschätzen – mit Auswirkungen wie von einem Flächenbombardement auf die Walherden, weil der Schall hunderte Kilometer weit die Kommunikation der Tiere stört und Panik auslöst, so Geraint Rhys Whittaker. Der Brite stammt aus dem walisischen Swansea, das

im zweiten Weltkrieg heftigen Luftschlägen der Deutschen ausgesetzt war. Sein Beitrag zu „Polar Sounds“ ist eine Erzählung, in der er die Wale wie frühere Kriegsoffer der Bombardierungen darüber berichten lässt, was diese Waffen ihnen angetan haben: „Ich wollte diese Explosionen der Schallkanonen verbinden mit menschlichen Empfindungen – damit wir verstehen können, wie es uns ginge, wenn wir selber die Wale wären.“

Was die „Polar Sounds“ bei den Künstlern ausgelöst haben, versuchen die Forscher aus Oldenburg und Bremerhaven mit der Auswertung ihrer Kurzexposees genauer zu ergründen. Jetzt, im nächsten Schritt, will die kleine Gruppe mit Interviews herausfinden, was die künstlerisch umgesetzten Sounds beim Publikum auslösen. Ilse van Opzeeland verweist darauf, dass die Vereinten Nationen die Dekade der Ozeane ausgerufen haben: „Dazu ist es uns wichtig, dass richtige Bild von dieser unbekanntem Welt der Ozeane zu vermitteln – damit wir Menschen am Ende eine Chance haben, bessere Bewahrer unserer Welt zu werden als wir es jetzt ganz offensichtlich sind.“

Das Projekt „Polar Sounds“ ist eingebettet in das Internationale Klangprojekt „Cities and Memory“. Über diesen Link lassen sich die verwandelten Forschungsdateien anhören: <https://citiesandmemory.com/polar-sounds/> (Volker Kölling)